

Die Armut ist eine Schande für dieses Land

Zu: „Die Rückseite des Reichtums“, FR-Meinung vom 13. Dezember

Leider wird seitens der Bundesregierung der offizielle Armuts- und Reichtumsbericht nur alle vier Jahre herausgegeben, und deshalb ist es gut, dass zumindest der Paritätische Wohlfahrtsverband jährlich auf den gesellschaftlichen Skandal der Armut in einem der reichsten Länder der Welt hinweist.

Das Wort „Armut“ wird so schnell in den Mund genommen, ohne dass vielleicht richtig bekannt ist, was sich hinter diesem Wort eigentlich verbirgt. Armut ist grausam, insbesondere für Kinder, und hinter ihr verbirgt sich viel Leid, das sich in den meisten Fällen auch noch vererbt. Der vom Paritätischen Wohlfahrtsverband gegebene

Hinweis, dass Armut und Reichtum oft am selben Ort gleichzeitig wachsen, zeigt drastisch auf, wie gegensätzlich die Einkommens- und Vermögensverhältnisse in dieser Republik sind. Und hier sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen sicherlich gravierend, sie bedeuten allerdings für arme Menschen die gleiche Demütigung und das gleiche Elend.

Deshalb muss die Frage der Verteilungsgerechtigkeit, wie sie die SPD jetzt in den Blick nehmen will, eine große Priorität haben; denn solange die Armuts- und Reichtumsverhältnisse so ungerecht sind wie derzeit, müssen sich die Regierenden den Vorwurf gefallen lassen,

dass sie nicht dem Geist des Grundgesetzes entsprechend handeln. In Artikel 20 wird die Bundesrepublik als demokratischer und sozialer Bundesstaat definiert. Das ist ein Verfassungsgebot, das bei weitem nicht in die Praxis umgesetzt ist. Die Verteilungsgerechtigkeit muss daher ganz oben an der Spitze einer positiven Reformpolitik stehen.

Doch wie es derzeit aussieht, müssen die Appelle des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes noch verstärkt und viel häufiger ausgesprochen werden. Armut ist und bleibt eine Schande für dieses Wohlstandsland, die gegen die Menschenwürde verstößt. Manfred Kirsch, Neuwied



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Stephan Hebel spricht zum Thema „Was bringt uns das neue Jahr?“ Anschließend Diskussion.

Donnerstag, 16. Januar, 19 Uhr
Genusskomplizen, An der Kleinmarkthalle 7-9, Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert moderiert die Veranstaltung „Soziale Architektur und sozialistische Politik - Margarete Schütte-Lihotzky als Akteurin des Neuen Frankfurt“. Mit Marcel Bois, Historiker, Mitherausgeber der neuen Biografie über Schütte-Lihotzky.

Montag, 27. Januar, 19 Uhr
Club Voltaire,
Kleine Hochstraße 5,
Frankfurt

Stephan Hebel lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu aktuellen Themen. Einlass ab 18 Uhr.

Donnerstag, 30. Januar, 19 Uhr
Club Voltaire,
Kleine Hochstraße 5,
Frankfurt

Jens Joachim moderiert ein Gespräch zum Thema „Kulturelles Erbe und Zukunft. Die Rolle der Museen heute“ mit Martin Faass, Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt. Eine Veranstaltung der Evangelischen Stadtakademie Darmstadt.

Dienstag, 18. Februar, 18:30 Uhr
Offenes Haus,
Rheinstraße 31,
Darmstadt

Meine Plakate wurden beschlagnahmt

Zu: „Justiz stellt Verfahren gegen AfD-Gegner ein“, FR-Regional vom 19. Dezember

Auch ich erhielt an jenem Tag von der Polizei eine Strafanzeige wegen des Plakats, das Höcke mit ausgestrecktem Arm und dem Schriftzug „Nie wieder!“ zeigt. Dieses Plakat wird von „Aufstehen gegen Rassismus“ seit zwei Jahren verwendet. Ich hatte 30 Stück für die Kundgebung vorbereitet.

Nun, der gleiche Polizist, der wenige Minuten zuvor sich so nett mit mir über die schlimme

Umweltpolitik von Alice Weidel unterhalten hatte, forderte mich auf einmal auf, alle 30 Plakate einzustecken, sonst müsste er sie alle sicherstellen. Ich überlegte ein paar Sekunden. Ich räumte 29 Stück weg und ließ demonstrativ eins auf dem Infotisch liegen. Ich forderte die Polizei auf, die Beschlagnahmung zu begründen. Nein, das gehe nicht, erst nach der Beschlagnahmung würde ich eine Empfangsquittung erhalten.

Ich meinte: Das Ganze wird Ihnen auf die Füße fallen! Aber es kommt noch skurriler: Bei der Beschlagnahmung sagt der nette Polizist zu mir: Er tue das zu meinem Schutz, um mir Ärger von der AfD vom Hals zu halten. Was soll man dazu noch sagen?

Monate später erhielt ich am Polizeipräsidium das Plakat sorgfältigst verpackt von der Polizei zurück.

David Paenson, Frankfurt

Das Wetter: Wechselhaft mit Regenschauern

